



Rudi Raser hat den KIKA-Moderator Juri Tetzlaff getroffen. Der hatte aber gar nicht viel Zeit, weil er in ganz Deutschland unterwegs auf seiner großen Sommertour 2007 ist. Doch so viel Zeit war dann doch, dass er die Geschichte mit den Außerirdischen und seinem ersten Trickfilm erzählt hat.

In meiner Kindheit war ich ein großer Science Fiction Fan. Auslöser war ein Kinobesuch mit meinem Vater. Gemeinsam schauten wir uns in einem kleinen Kino eine Folge von „Star Wars“ an. Die Raumschiffe, Laserschwerter und ulkigen Außerirdischen faszinierten mich und ich begann, mich für Astronomie zu interessieren. Mit meinem besten Freund erfand ich eigene Weltraum-Abenteuer, machte kleine Hörspiele und bastelte Raumschiffe. Beim Spielen vergaß ich alles und so kam es, dass ich einmal auf der Flucht vor

Auf der Flucht vor Außerirdischen

„Außerirdischen“ das hübsche Blumenbeet einer Nachbarin ruinierte.

Mein erster Trickfilm

Meine Eltern hatten eine Kamera, die im Schrank verstaubte.

Irgendwann – ich glaube, ich war 13 Jahre alt – entdeckte ich das alte Ding und probierte es aus. Ich fand heraus, dass ich mit dem so genannten „Stopptrick“ meine Raumschiffe animieren konnte. Aus Papp-Maschee

baute ich eine Hügel-Landschaft als Szenenbild, malte sie rot an und drehte meinen ersten Film. Er dauerte nur 90 Sekunden. Eine fliegende Untertasse landete auf einem Planeten und wurde von einem Alien-Ungeheuer verspeist. Weil ich aber alles Bild für Bild drehen musste, brauchte ich für die Dreharbeiten zwei Tage.

„Halli hallo Juri, darf ich dich mal was fragen?“



Warum klopft der Specht?

Kinder

Total genial

Der harte, scharfe Schnabel ist das wichtigste Werkzeug des Spechtes. Zum einen wird der Schnabel für den Lockruf eingesetzt. Dazu sucht sich der Buntspecht zum Beispiel einen guten Ast und hämmert darauf (15 Schläge in zwei Sekunden), um ein Weibchen anzulocken. Hat er eins gefunden, dient das Trommeln der Reviermarkierung. Das Buntspecht-Pärchen duldet in seinem Bereich des Waldes keine wei-

teren Buntspechte. Die beiden hämmern abwechselnd zwei bis drei Wochen, um eine Baumhöhle als Nest



für die spätere Brut zu bauen. Auch für die Nahrungssuche verwendet der Specht seinen Schnabel. Er hämmert Splitter aus der Rinde eines Baumes und sucht in den entstandenen Löchern nach Insekten und den Larven des Borkenkäfers, die er dann mit seiner Zunge, die er ganz steif machen kann, aufspießt.